

Früher wurde die Rolle der Zeitung als kollektiver Organisator oft gleichgesetzt mit der Organisierung und Publizierung eines Beispiels. Aber mit Produktionsziffern und der Beschreibung technischer Vorgänge ist uns jetzt wenig geblieben. Wenn die Zeitung aber den ideologischen Kampf gegen alle gleichmacherischen Gedanken zur materiellen Interessiertheit, gegen Gleichgültigkeit vieler Leitungen gegenüber dem meßbaren Nutzeffekt führt, dann hilft sie uns natürlich sehr viel.

Wir sind für die Anleitung der Wirtschaftsredaktion verantwortlich. Wir lehnen aber ein einseitiges Verhältnis etwa zwischen dem Anleiter und dem Angeleiteten ab. Wir haben mit schöpferischen Wechselbeziehungen bessere Erfahrungen gemacht. Wenn Wirtschaftsredakteure Befehlsempfänger sind, können sie nicht sehr fruchtbringend arbeiten. Die Umsetzung der Hinweise und Beschlüsse unseres Büros in eine journalistische Konzeption ist Sache der Wirtschaftsredaktion und besonderes ihres Leiters. Natürlich geben wir dabei Hilfe, aber wir fordern

eine selbständige und schöpferische Arbeit. Gleichzeitig erwarten wir von der Arbeit der Wirtschaftsredaktion und der Journalisten Impulse für unsere Arbeit. Wir erwarten, daß die Wirtschaftsredaktion Probleme, auf die sie bei ihrer Ar-

schaffen.“ Solche Antworten waren aber aus ganz verschiedenen Betrieben fast aller Industriezweige, auch der führenden Zweige, in unserem Bezirk in der Redaktion eingegangen. Daraus mußten wir also schlußfolgern, daß eine der ideologischen Grundfragen bei der Durchführung des neuen ökonomischen Systems unter bestimmten Teilen der Arbeiter noch unklar ist.

Als wir in einigen Parteiorganisationen deshalb das Problem zur Diskussion stellten, zeigte sich, daß einige Parteileitungen diese Erscheinungen nicht ernst nahmen. Sie versuchten, die Frage als „primitiv“ abzutun. Tatsächlich erwies sich aber, daß sie über die Meinungen und Stimmungen in ihrer Belegschaft nicht genau informiert waren. So gingen allein aus dem Elektrochemischen Kombinat Bitterfeld aus verschiedenen Abteilungen Leserbriefe dieses Inhalts bei der Redaktion ein. Als die Wirtschaftsredaktion zu einem dieser Briefe in einer APO im EKB eine Versammlung durchführte und in der Blockgießerei, einem durchaus gut arbeitenden Betrieb, die Diskussion provozierte, fielen selbst die leitenden Genossen, wie man so sagt, aus allen Wolken, als sich herausstellte (und sie von ihren eigenen Mitarbeitern bestätigt erhielten), daß die Prämien auf der Quittungsliste zwar differenziert ausgewiesen, dann aber mit der Begründung „wir ziehen doch alle an einem Strang“ wieder untereinander gleichmäßig verteilt worden waren. Da sich die Wirtschaftsredaktion jedoch nicht nur mit dem Abdruck derartiger Briefe zufriedengab, sondern mit unse-

Aus dem Diskussionsbeitrag des Genossen

Heinz Schwarz,

Leiter des Büros für Industrie und Bauwesen der Bezirksleitung Halle, auf der

4. Journalistenkonferenz der SED

beit stößt, an uns heranträgt und von uns fordert, daß wir bei der Klärung dieser Probleme helfen. Ich kann in dem Zusammenhang sagen, daß die Wirtschaftsredaktion mit ihrer Leserdiskussion „Was würden Sie tun, wenn Sie Chef wären?“ uns sehr geholfen hat, den ideologischen Meinungsstreit über die Probleme der materiellen Interessiertheit zu entfachen.

wie den daraus zu entnehmenden Hinweisen für die ideologisch-politische Führung der Parteiarbeit gründlich beschäftigen.

Auf die Frage „Was würden Sie tun, wenn Sie Chef wären?“ hatte nämlich eine Zahl von Lesern so geantwortet: „Ich würde als erstes die Prämien abschaffen, weil sie doch nur böses Blut unter den Kollegen

Die ideologischen Probleme in der Presse diskutieren

Die sehr freimütig geführte Diskussion und das außerordentlich große Echo, das sie auslöste, haben auch unsere gesamte ideologische Arbeit als Bezirksleitung sehr befruchtet. Wir haben uns im Büro wiederholt damit beschäftigt und werden uns auch künftig mit der Analyse der eingegangenen Leserbriefe und mit den darin enthaltenen Auffassungen so-